

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

NOVA SERIES

VOL. II

HELSINKI 1958 HELSINGFORS

INDEX

Pentti Aalto	Marginal Notes on the Minoan Linear B . . .	7
Patrick Bruun	The Disappearance of Sol from the Coins of Constantine	15
Johan Chydenius	Nathan the Prophet in Dante's Paradiso . . .	38
Reino Hakamies	Remarques lexicographiques sur le latin médié- val de Finlande	42
Karl-Erik Henriksson	Epigraphica Christiana Vaticana	52
Iiro Kajanto	Notes on Livy's Conception of History	55
Edwin Linkomies	De textu Petroniano recensendo	64
Eino Mikkola	»Schole» bei Aristoteles	68
Päivö Oksala	»Fides» und »Pietas» bei Catull	88
Erkki Palmén	Die lateinischen pronominalen Ortsadverbien in Kasusbedeutung.	104
T. Steinby	A Pontifical Document	143
Jaakko Suolahti	The Council of L. Cornelius P. f. Crus in the Year 49 B.C.	152
J. Svennung	Numerierung von Fabrikaten und anderen Ge- genständen im römischen Altertum	164
Holger Thesleff	On the Origin of the Genitive Absolute	187
Rolf Westman	Textkritisches zu Senecas Dialogen	208
Henrik Zilliacus	<i>Τραγωδία</i> und <i>δρᾶμα</i> in metaphorischer Bedeu- tung	217

TEXTKRITISCHES ZU SENECA'S DIALOGEN

R o l f W e s t m a n

Im Laufe einer Untersuchung über den Gebrauch des aktiven Futurpartizips beim Philosophen Seneca sind mir einige kritisch unsichere Stellen aufgefallen, wo eine Form dieses Partizips entweder überliefert oder als Konjektur vorgeschlagen ist. Einige solche Stellen in den Dialogen sollen auf den folgenden Seiten besprochen werden.

dial. 1 (De providentia) 6, 7

(aus der Rede Gottes an die *virī boni*) *ideo ex omnibus rebus quas esse vobis necessarias volui nihil feci facilius quam mori. prono animam loco posui: trahitur. attendite modo et videbitis quam brevis ad libertatem et quam expedita ducat via.*

Schon LIPSIVS hatte an dem überlieferten *trahitur* Anstoss genommen, aber GERTZ setzte in seiner Ausgabe der Dialoge (Kopenhagen 1886) als erster Herausgeber das Kreuz davor. Seitdem ist die Stelle mehrfach behandelt worden. Unter den vorgeschlagenen Änderungen befinden sich auch einige Formen des Part.Fut., nämlich das von GERCKE beispielsweise genannte *abiecturis*, PETSCHENIGS Konjektur *tradituro*, welche der letzte Herausgeber der Dialoge in der Bibliotheca Teubneriana, HERMES (1905, Neuausgabe 1923), unter mehreren anderen Vorschlägen verzeichnet, sowie HERMES' eigener Vorschlag *transituram*, den er mit Parallelen aus Senecas Briefen zu stützen versucht. Im Text aber steht bei ihm immer noch *trahitur* mit dem Kreuz. Neuere Emendationsversuche stammen von ALEXANDER, der in seinem Artikel Critical Notes: Seneca's Dialogi I—VI (Amer. Journ. Philol. 54, 1933, 353—361) 353 *<vi non> transitur* vorschlug, später aber dies zurücknahm und lediglich *<non>* vor *trahitur* einfügen wollte: Seneca's Dialogues I, II, VII, VIII, IX, X (University of California Publications in Classical Philology, vol. XIII no. 3, 1945, p. 49—92) 52.

Der überlieferte Text wurde jedoch verteidigt von KRONENBERG, Ad Senecam (Mnemosyne n.s. 57, 1929, 166—176) 166. Sein Ergebnis ist meines Erachtens richtig, seine Begründung dagegen nicht. KRONENBERG meint

nämlich, ganz wie diejenigen, die den Text ändern wollen, dass *trahere* in Verbindung mit *anima* unbedingt vom Atemholen gesagt sein müsse. Das ist aber an unserer Stelle bestimmt nicht der Fall; *anima* bedeutet hier überhaupt nicht 'Hauch'. Mit besserer Begründung wurde *trahitur* beibehalten von WALTZ in seiner Ausgabe (Sénèque, Dialogues t. IV, Paris 1927): er übersetzte »j'ai placé la vie sur une pente: elle y glisse.« Zu der Auffassung der Stelle, die ich für die richtige halte, war ich beim Nachdenken über WALTZ' Übersetzung gekommen; nachher fand ich ganz ähnliche Darlegungen bei AUBERT, Adnotationes in Senecae dialogum I (Rhein.Mus. 36, 1881, 178—195) 193—194.

Es handelt sich in dem ganzen Zusammenhang darum, wie leicht es ist zu sterben. *Anima* ist die Seele, oder wie AUBERT besser sagt, die Lebenskraft des Menschen. Diese befindet sich *prono loco*: wir haben hier eine Metapher, die ganz von selbst dazu führt, an das Einwirken der Schwerkraft¹ zu denken. Ein solches Einwirken drückt nun *trahitur* expressis verbis aus; es besagt, dass sich die Seele dem Sterben gegenüber nicht etwa indifferent verhält, sondern diesem vielmehr zuneigt; sie ist einem fortwährenden Z i e h e n ausgesetzt.

Den somit verständlich gewordenen einfachen und kräftigen Ausdruck können Emendationsversuche nur abschwächen.

dial. 6 (Ad Marciam de consolatione) 9, 4

quis umquam res suas quasi peritur . . . aspexit? quis umquam nostrum de exilio, de egestate, de luctu cogitare ausus est?

Vor *aspexit* ist keine Lücke; ich habe nur absichtlich das Ausschreiben der Endung des Futurpartizips unterlassen, um einen neutralen Ausgangspunkt zu haben. Der Hauptcodex der Dialoge, der Ambrosianus (A) bietet *periturus*, während der Florentinus F (= Laur. 76, 41 saec. XV) und zwei andere deteriores *perituras* haben.

Offenbar liegt eine Qualifizierung des Futurpartizips durch *quasi* als sog. Partizipialkonjunktion vor. Von der gewählten Lesart hängt dann ab, ob das Partizip als Apposition zum Subjekt des Satzes oder aber attributiv zu *res suas* gehören soll. Beide Konstruktionen sind bei Seneca häufig, und auch

¹ Dieses Wort wendet auch AUBERT an. GERTZ (im Apparat seiner Ausgabe z.St.) wies AUBERTS Erklärung zurück, und zwar mit der Motivierung, *trahere* könne nicht 'herabziehen' bedeuten. Aber das hat AUBERT wohl auch nicht gemeint, sondern die von ihm gebrauchten Ausdrücke 'ad imum, in casum' dienen nur der interpretativen Erläuterung der Stelle.

die Modifizierung dieses Partizips durch Partizipialkonjunktionen kommt vor.¹ Grammatisch gesehen sind somit beide Lesarten, *periturus* sowohl als *perituras*, durchaus möglich. HERMES hat sich für die erstere, WALTZ (Sénèque, Dialogues t. III, 1942) für die letztere Lesart entschieden. Vom inhaltlichen Standpunkt aus muss zugegeben werden, dass jede der beiden Lesungen, in den Satz eingesetzt, einen für Seneca angemessenen Gedanken ergibt.

Klarer sehen wir erst, wenn wir den weiteren Zusammenhang in Betracht ziehen, in dem diese rhetorischen Fragen in der Consolatio stehen (c. 9, 1—10, 4). Wir Menschen denken, heisst es dort, nie daran, dass wir unsere Lieben und unseren Besitz verlieren können. Davon, dass man selbst sterben und sich von dem Besitztum trennen muss, ist keine Rede. Von dieser Einsicht ausgehend schlug GERTZ *perditurus* für *periturus* vor. So entsteht ohne Zweifel ein ausgezeichnete Gedanke, aber die Tatsache, dass gerade der Besitztum durchweg im Vordergrund steht (vgl. bes. 10, 1), macht es wahrscheinlich, auch in unserem Satz eine formale Hervorhebung der *res* anzunehmen: Seneca wird *perituras* geschrieben haben.² »Niemand betrachtet seine Reichtümer so, als ob sie zum Vergehen bestimmt seien.«

Die gewählte Lesart wird bestätigt durch eine Stelle in Senecas Briefen, die sprachlich sowohl als sachlich eine ausgezeichnete Parallele zu unserer Stelle darstellt: epist. 18, 13 *efficere volo, ut illas (sc. opes) intrepide possideas: quod uno assequeris modo, si te etiam sine illis beate victurum persuaseris tibi, si illas tamquam exituras semper aspexeris.*

dial. 6 (Ad Marciam de consolatione) 19, 3

quid igitur te, Marcia, movet? utrum quod filius tuus decessit, an quod non diu vixit? si quod decessit, semper debuisti dolere; semper enim scisti moriturum.

Statt des letzten angeführten Wortes bietet A nur *mori*, während das volle Wort *moriturum* in einigen deteriores steht. *Moriturum* wurde von BOURGERY, Notes critiques sur le texte de Sénèque (Rev. de philol. 37, 1913, 95—109) 97 aus rhythmischen Gründen angefochten; seiner Ansicht nach gibt *mori* auch dem Gedanken grössere Kraft. Die neueren Herausgeber (GERTZ, HERMES, WALTZ, FAVEZ) nehmen jedoch an, Seneca habe tatsächlich *moriturum* geschrieben, und das Ende des Wortes sei im Ambrosianus ausgefallen.

¹ Gewöhnlich verwendet Seneca *tamquam* (21mal), aber *quasi* steht an 4 Stellen ausser der unsrigen, während *ut* und *velut* 3mal bzw. 2mal und andere Wörter vereinzelt vorkommen.

² Ebenfalls mit inhaltlicher Begründung nimmt FAVEZ in seiner kommentierten Ausgabe dieser Schrift (L. Annaei Senecae Dialogorum liber VI Ad Marciam de consolatione, Paris 1928) *perituras* in den Text auf.

In der Tat kann man gegenüber BOURGERYS Bedenken darauf hinweisen, dass die *clausula heroica* von Seneca freilich vermieden wird, aber trotzdem dann und wann bei ihm vorkommt; speziell *moriturum* steht bei ihm sonst zwar nie am Satzende, wohl aber zweimal (epist. 83, 27 und 104, 32) vor einer Pause im Satz.

Sollte man *semper enim scisti mori* etwa deswegen beibehalten wollen, weil man darin eine Bezugnahme auf den bei Seneca beliebten Gedanken sieht, dass jeder einzelne Tag zu unserem Tod beiträgt¹, so möchte ich erwidern, dass es recht sonderbar wäre, wenn Seneca in dieser Trostschrift an Marcia sagen würde: »du hast ja gewusst, dass sich dein Sohn in einem fortwährenden Sterben befand«. Ausserdem könnte ein so kurzer Hinweis auf die Lehre vom »täglichen Sterben« (*cotidie morimur* epist. 24, 19 a.E.) schwerlich ohne nähere Erläuterung stehen.² So ist *moriturum* das Natürliche: »du hast ja immer gewusst, dass er einmal sterben würde«.

dial. 7 (De vita beata) 6, 1

— *Sed animus quoque, inquit, voluptates habebit suas. — Habeat sane sedeatque luxuriae et voluptatum arbiter; impleat se eis omnibus quae oblectare sensus solent, deinde praeterita respiciat et exoletarum voluptatum memor exultet prioribus futurisque iam immineat ac spes suas ordinet et dum corpus in praesenti sagina iacet, cogitationes ad futura praemittat: hoc mihi videbitur miserius, quoniam mala pro bonis legere dementia est. nec sine sanitate quisquam beatus est nec sanus, cui futura pro optimis appetuntur.*

So bietet A den Text. GERTZ und nach ihm HERMES, BOURGERY (Sénèque, Dialogues t. II,³ 1949) und GIGON (L. Annaei Senecae opuscula philosophica selegit O. Gigon. Frauenfeld 1950) schreiben jedoch für das erste *futura* nach einer Konjektur von LIPSIUS *futuram* und für das zweite nach ERASMUS' Vorgang *obfutura*.

Neulich hat WAGENVOORT, Ad Sen. De vita beata 6, 1 (Mnemosyne ser. 4 vol. 9, 1956, 111) an beiden Stellen die Lesart von A verteidigt. Darin stimme ich ihm durchaus bei und möchte lediglich zur Begründung einige Erwägungen hinzufügen.

¹ Epist. 120, 17—18; 24, 19—20; 4, 9 sowie mit heraklitischer Touche epist. 58, 23 a.E.

² Keineswegs dasselbe ist die weiter unten in derselben Consolatio (21, 6) stehende Äusserung, der Mensch gehe seit seiner Geburt dem Tod entgegen. Es ist unrichtig, wenn PRÉCHAC in seiner Anmerkung zu epist. 58, 23 (Sénèque, Lettres à Lucilius t. II, Paris 1947, p. 78 n. 2) ad Marc. 21, 6 unter den Stellen verzeichnet, wo die Lehre vom »täglichen Sterben« vorkommt.

Zur ersteren Stelle: Seneca hat nicht etwa *praesens sagina* und *futura sagina* gegenüberstellen wollen, wie LIPSIUS meinte, sondern er sagt nur, dass sich der als *arbiter voluptatum* beschäftigte Geist gleichzeitig Gedanken über die Zukunft macht. Wie WAGENVOORT hervorhebt, trifft man bei Seneca oft Tadel gegen eine Einstellung, die mit der Gegenwart nicht zufrieden ist, sondern stets nach der Zukunft blickt. Ausser den von WAGENVOORT angeführten Stellen (benef. 3, 3, 4; dial. 9 [De tranqu.animi] 9, 2; epist. 15, 9 — die letzte Stelle ist allerdings ein Epikurzitat) ist besonders zu vergleichen epist. 5, 8 *utrumque* (sc. metus et spes) *pendentis animi est, utrumque futuri expectatione solliciti. maxima autem utriusque causa est, quod non ad praesentia aptamur, sed cogitationes in longinqua praemittimus.*

In schöner Weise wird WAGENVOORTS Verteidigung auch durch Beobachtung der Klausel bestätigt. Der vorhergehende *dum*-Satz schliesst rhythmisch mit einem Doppelkretikus, und überhaupt gibt es in diesem Paragraphen mehrere metrische Klauseln. Es hat nun wenig Wahrscheinlichkeit, dass sich Seneca hier die verpönte Klausel mit fünf Längen nacheinander erlaubt hätte, die durch Aufnahme von *futuram* entsteht; das überlieferte *futura* dagegen ergibt eine ausgezeichnete (kretisch-trochäische) Klausel.

Die zweite Stelle ist der Klauselprobe nicht zugänglich; hier gibt es jedoch andere Kriterien. So muss gegenüber dem Vorschlag *obfutura* festgestellt werden, dass Seneca in seiner auf uns gekommenen Produktion von mehr als 250 verschiedenen Verben das Partizipium futuri verwendet, aber von *obsum* niemals. Wenn Seneca das Verb 'schaden' in Part.Fut. nötig hat, wählt er *nociturus*, welches bei ihm 20mal in verschiedenen Formen vorkommt.

Auch dem Gedanken nach ist *obfutura* nicht passend: es könnte nur die Genüsse bezeichnen, und davon, dass diese schädlich sind, ist im bisherigen Zusammenhang keine Rede gewesen. Der Verbesserungsversuch *obfutura pro optimis* ist offenbar durch eine mechanische Analogie mit dem vorhergehenden *mala pro bonis* entstanden. Damit mutet man aber Seneca eine müssige Wiederholung des schon Gesagten zu. In Wahrheit handelt es sich um zwei ganz verschiedene Gedanken.¹ *Mala* und *bona* stellen von Seneca an die Person des Hedonisten von aussen herangetragene Wertbegriffe dar; dagegen ist *pro optimis* im folgenden subjektiv aus der Seele des Hedonisten heraus gesagt. Er »begehrt das Zukünftige als das Beste« (als das, was seiner Meinung nach das Beste ist). Wer sich immerfort nach dem Zukünftigen

¹ Und auch um verschiedene Anwendungen der Präposition *pro*.

sehnt und sich einbildet, es werde besser als das jetzt Vorhandene sein, ist nach Senecas Ansicht geistig nicht gesund. Epist. 101, 8 spricht er von der *cupiditas futuri exedens animum*; vgl. dial. 10 (De brevitae vitae) 7, 8 *praecipitat quisque vitam suam et futuri desiderio laborat, praesentium taedio*; besonders aber benef. 7, 2, 4 (vom Weisen, der ja nach stoischer Lehre der einzige *sanus* ist): *praesentibus gaudet, ex futuro non pendet*.

dial. 7 (De vita beata) 27, 5

obicite Platoni, quod petierit pecuniam, Aristoteli quod acceperit, Democrito quod neglexerit, Epicuro quod consumpserit; mihi ipsi Alcibiadem et Phaedrum obiectate, o vos usu maxime felices, cum primum vobis imitari vitia nostra contigerit.

Das Gespernte gibt den Text von A wieder; P (Parisinus 15086 saec. XIII, von BOURGERY in seiner Ausgabe benutzt) bietet mit geringer Abweichung *quos usu*. Der Text scheint verdorben, und besonders hat man an dem Wort *usu* Anstoss genommen. Nach GERTZ' Angabe wollte MURET *usu* tilgen, GRONOV statt dessen *tum* schreiben (GERTZ meint aber, *tunc* wäre besser gewesen). Hier soll die Stelle besprochen werden wegen der Konjektur von SCHULTESS: *evasuri* für *o vos usu*. Diese wird von HERMES, BOURGERY und GIGON in den Text gesetzt.

Die Konjektur *evasuri* ist scheinbar eine elegante Lösung. Gegen sie fällt jedoch folgendes ins Gewicht. Bei Seneca wird ein als Apposition oder Attribut gebrauchtes Part. Fut. zwar manchmal durch einen Konditionalsatz, aber nur sehr selten durch einen Temporalsatz qualifiziert. Dial. 12 (Ad Helviam de consolatione) 11, 6 steht freilich ein Satz mit *quandoque* an einer Stelle, mit der die unsrige, falls *evasuri* aufgenommen wird, strukturelle Ähnlichkeit hat (*sincerus animus . . . et, quandoque emissus fuerit, ad summa emicaturus*). Aber ein *cum*-Satz kommt nur ein einziges Mal vor, und zwar beim Part. *futurus*: nat. quaest. 7, 30, 5 *multa saeculis tunc futuris, cum memoria nostri exoleverit, reservantur*, welche Stelle auch durch die Verwendung des korrespondierenden *tunc* beim Partizip als Sonderfall gekennzeichnet wird. Und bei anderen Futurpartizipien als *futurus* steht niemals ein *cum*-Satz. Angesichts der grossen Zahl der Belege des Part. Fut. in verschiedenen Funktionen bei Seneca darf man hierin absichtliche Vermeidung annehmen.

Ferner bedeutet *evadere* in der Konstruktion mit einem Prädikativ bei Seneca und anderswo oft »eine Entwicklung durchmachen« (die eine gewisse Zeit dauert): vgl. GEORGES, Ausf. lat.-deutsches Wörterbuch⁸ s.v. *evado*, I B 2. Beispiele aus Seneca: dial. 4 (De ira lib. 2) 10, 6 *paucissimos omni aevo sapientes*

evadere; epist. 95, 36 *non quidam sine institutione subtili evaserunt probi . . . ?*; epist. 99, 12 *potuit* (sc. filius tuus) *evadere modestus et prudens, . . . sed, quod iustius timetur, potuit fieri pluribus similis*. — An unserer Stelle wäre wohl dieselbe Bedeutung von *evadere* anzunehmen; damit gerät aber der angeschlossene *cum* *primum*-Satz in Widerspruch: dass man »die erste Gelegenheit« benutzt, um eine Entwicklung durchzumachen, klingt befremdend.

Andererseits spricht folgendes für das überlieferte *o vos*. Von 27, 4 an redet der fingierte Sokrates seine Kritiker direkt an, und gerade an unserer Stelle erreicht seine Rede einen pathetischen Höhepunkt. Es fällt sich daher durchaus natürlich, hier eine direkte Anrede *o vos* zu haben, die übrigens durch die vorangehenden Imperative *obicite* und *obiectate* vorbereitet worden ist. Auch wird die Ausdrucksweise kräftiger, wenn kein vermittelndes Partizip (wie etwa *evasuri*) dabei steht, sondern der Nebensatz direkt an das Adjektiv *felices* anknüpft:¹ »o ihr Glücklichen, sobald ihr eine Gelegenheit habt, unsere Laster nachzuahmen«.

Hiermit hoffe ich dargelegt zu haben, dass es nötig ist, *o vos* festzuhalten und auf diesem Weg die Wiederherstellung der Stelle zu suchen. Wie der Text zu heilen ist, ist allerdings nicht leicht zu sagen.² Es scheint mir besser, *usu* mit MURET (als Marginalglosse?) zu tilgen als es mit GRONOV und GERTZ in *tunc* zu ändern. LIPSIVS konjizierte *o vos isti*; was jedoch der Zusammenhang m. E. verlangt, ist *o vos ipsi*, und das würde ich vorschlagen, wenn nicht kurz vorher im Text *mihi ipsi* stünde.³

dial. 8 (De otio) 8, 1

negant nostri (d.h. die Meister der stoischen Schule) *sapientem ad quamlibet rem publicam accessurum; quid autem interest quomodo sapiens ad otium veniat, utrum quia res publica illi deest an quia ipse rei publicae, si omnibus futura res publica est? semper autem deerit fastidiose quaerentibus*.

¹ Beispiele einer solchen Konstruktion bei Seneca: benef. 1, 3, 4 *ordo beneficii . . . ad dantem revertitur . . . pulcherrimus, si cohaeret et vices servat*; nat. quaest. 1 praef. 11 *punctum est istud, in quo . . . regna disponitis, minima, etiam cum illis utrimque oceanus occurrit*.

² Es verdient Erwähnung, dass unsere Stelle im Thes.L.L. s.v. *felix* (vol. VI: 1 435, 34sq.) unter den *loci dubii vel corrupti* verzeichnet ist. — ALEXANDER, der die Konjektur *evasuri* ebenfalls ablehnt, will *usu* stehen lassen: Seneca's Dialogues I, II, VII, VIII, IX, X (Univ. of California Publications in Class. Philology, vol. XIII no. 3 p. 49—92) 67. Dies halte ich nicht für möglich; ausserdem bleibt bei der von Alexander vorgetragenen Auffassung der Zusammenhang mit dem nachfolgenden *cum*-Satz ungeklärt.

³ Einen guten Sinn würde es ergeben, wenn man Vertauschung der beiden Worte *usu* (*usū*) und *ipsi* annehmen könnte, wobei der ursprüngliche Text folgendermassen gelautet hätte: *mihi usum Alcibiadis et Phaedri obiectate, o vos ipsi maxime felices, cum primum vobis imitari vitia nostra contigerit!*

Die gesperrten Worte stellen die Lesung von A dar; zwei *deteriores* bieten *defutura* statt *futura*. Vorschläge zur Heilung der Stelle: *si omnis* (vel *omnino*) *defutura* (GERTZ); *si non ubivis futura* (Konjektur von SCHULTESS, von HERMES in den Text gesetzt). WALTZ (Sénèque, Dialogues t. IV, 1927) schreibt einfach mit den *deteriores* *si omnibus defutura*.

Wie ich glaube, kann uns hier eine genaue Betrachtung des sachlichen Zusammenhangs auf den richtigen Weg führen. Seneca führt im 8. Kapitel eine neue Erwägung zur Empfehlung des *otium* ein, und zwar folgende. Es ist stoisches Dogma, dass sich der Weise nicht mit den Staatsgeschäften des ersten besten Staates befassen soll¹ (a). Nun sind aber alle tatsächlich existierenden Staaten schlecht (b). Also wird der Weise zur Untätigkeit hingezwungen (c).

Seneca entwickelt dies in der Form einer Schlusskette, deren Glieder durch *autem* aneinandergereiht sind. Die Lehre (a) enthalten die Worte in § 1 *negant . . . accessurum*, und die praktische Folge (c) kommt in § 3 mit den Worten *incipit omnibus esse otium necessarium*, die innerhalb einer Zusammenfassung der ganzen Argumentation stehen. Die uns interessierende Stelle *si . . . res publica est* befindet sich im Mittelteil (b), welcher sich vom Ende des § 1 bis zum Anfang des § 3 erstreckt.

Es handelt sich um einen *si*-Satz, dessen Prädikat eine Form entweder von *sum* oder von *desum* ist. Wenn man auf den folgenden Satz (*semper autem deerit fastidiose quaerentibus*) achtet, dessen Subjekt offenbar dasselbe wie das des *si*-Satzes ist, wird man zur Annahme geleitet, dass im *si*-Satz *defutura*, nicht *futura*, gestanden hat. Was ist aber das gemeinsame Subjekt der beiden Sätze? Was »wird immer fehlen, wenn man mit grossen Ansprüchen sucht«? Die Antwort erhalten wir, wenn wir in der eben erwähnten Zusammenfassung in § 3 denjenigen Abschnitt betrachten, der den Mittelteil (b) der Schlusskette zusammenfasst: *quodsi non invenitur illa res publica, quam nobis fingimus*. Dieser gedachte Staat wäre der einzige für politisches Wirken des Weisen geeignete: wir können ihn kurz den idealen Staat nennen. Somit ist auf sachlichem Weg nachgewiesen worden, dass »der ideale Staat« zu *deerit* in dem mit *semper* beginnenden Satz Subjekt ist. Damit aber dieser Satz an dem Platz, wo er steht, verständlich sei, muss man natürlich sein Subjekt aus dem Vorhergehenden ergänzen können, m.a.W. »der ideale Staat« muss in unserem *si*-Satz bezeichnet sein.

¹ Vgl. Sen. epist. 68, 2 *nec ad omnem rem publicam mittimus* (sc. Stoici) *nec semper nec sine ullo fine; praeterea, cum sapienti rem publicam ipso dignam dedimus, id est mundum, non est extra rem publicam, etiamsi recesserit*.

Nun ist den Lesungen von GERTZ, SCHULTESS und WALTZ gemäss den obigen Ausführungen gemeinsam, dass sie *res publica* in der prägnanten Bedeutung »ein wirklicher S t a a t, ein Idealstaat« zu nehmen zwingen. Diese Bedeutung wäre jedoch hier dem Leser nicht verständlich, da *res publica* in diesem ganzen Kapitel sonst überall neutral »Staat« heisst.

Zu dem Wort *res publica* in unserem *si*-Satz vermisst man vielmehr ein Beiwort, welches das erwünschte Subjekt »Idealstaat« herstellen könnte. Ein solches Beiwort können wir in dem *omnibus* der Handschriften vermuten. Ich schlage die Lesung vor: *si idonea defutura res publica est*. Mit seiner Bedeutung 'geeignet, würdig' gibt das Adjektiv *idoneus* gerade den Sinn, den unser Zusammenhang verlangt. Dass es nach Senecas Ansicht unter den vorhandenen Staaten keinen gibt, der des Weisen würdig ist, geht auch aus epist. 68, 2 (s. oben S. 215 Anm. 1) deutlich hervor.

Für die Anwendung des Wortes *idoneus* bei Seneca in Verbindung mit einem Begriff, der auch in dem Verhältnis des Weisen zum Staat vorkommt, gibt es ein Beispiel epist. 109, 7 (es wird die Frage erörtert, ob ein Weiser einem anderen Weisen nützen kann) *oportet utrumque valere, ut et ille prodesse possit et hic profuturo idonea materia sit*. Nun bringt der Weise durch politische Tätigkeit dem Staat Nutzen.¹ Im Hinblick auf die soeben angeführte Stelle scheint es da natürlich, dass Seneca von einer *res publica idonea* für die nutzbringende Tätigkeit des Weisen gesprochen haben kann.

¹ Das ist selbstverständlich; wir haben auch ein indirektes Zeugnis dafür in dial. 8 (De otio) 3, 3 *si res publica corruptior est quam ut adiuvari possit, . . . non nitetur sapiens in supervacuum nec se nihil profuturus impendit*.